

Halle'sches Tageblatt.

Amlichs Besordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ersteinst täglich Nachmittags
mit Anheftung der Sonntags-Beilage.
Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inseratenspreis
für die viergespaltene Corpus-
Spalte oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegrößen 9 Mark.
Inserate
für die nachfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größere dagegen Tags
später erbeten.
Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Nr. 207.

Sonnabend, den 4. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Pannu, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 6. September cr., Nachm. 4 Uhr.
Beratung und Beschlußfassung über:

- Öffentliche Sitzung:**
1. die Erteilung des Zuschlages zum Mietzgebote für das Haus Leipzigerstraße Nr. 106;
 2. die zur Kenntnisnahme mitgetheilten Pacht- und Revisions-Verhandlungen der Rittergüter Weesen und Ammendorf;
 3. die Nachbewilligung einer Etatüberschreitung;
 4. die Erteilung der Decharge über die Rechnung „Rück-entlastung auf Landwehr-Darlehne“ betreffend;
 5. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Kasse der Arbeitslosigkeit der Volksschule pro 1. April 1879/80;
 6. die Erteilung der Decharge über die Rechnung der Sonntagsschulasse pro 1. April 1879/80;
 7. die Feststellung der Fluchtlinie für das Grundstück an der Halle 10 x;
 8. die Abänderung resp. Ergänzung der Geschäftsordnung für die Stadtverordneten-Versammlung;
- Geschlossene Sitzung:**
9. die Anstellung eines Kammlifers bei der Polizei-Verwaltung;
 10. den Erlaß mehrerer Gebührenbeträge;
 11. die Wahl von 4 Abschätzungs-Kommissionen.
- Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Göding.

München, 2. September. Der Statthalter von Elsaß-Vorderpfalz, General-Feldmarschall v. Mantuffel, ist hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Gastein weitergereist.

Karlsruhe, 2. September. Die „Bädische Landeszeitung“ berichtet, daß Demigien anlässlich seiner Anwesenheit in Freiburg, wo er mit Parteigenossen zusammentraf, die Sezession als für die liberale Partei gefährlich bezeichnet und die Nachricht, daß wegen eines hohen Reichsamtes mit ihm verhandelt werde, als unrichtig bezeichnet habe, ebenso unrichtig sei die Nachricht, daß er vortretend von der parlamentarischen Wirksamkeit zurücktreten wolle.

Breslau, 2. September. Zur Feier des Sedanfestes hat, wie alljährlich, auch dieses Mal die Stadt den reichsten Flaggenschmuck angelegt, alle öffentlichen Denkmäler sind durch Laubgirlande und Kränze geziert. Um 12 Uhr ertönte Festmusik vom Turme des Rathhauses, Nachmittags fanden in öffentlichen Lokalen und in Privatlokalen besondere Festlichkeiten statt, für den Abend ist eine Beleuchtung mit bengalischen Feuer in Aussicht genommen.

Wien, 2. September. Die Feier des Sedanfestes wurde gestern durch eine Festvorstellung in neu eröffneten Theater eingeleitet, während in den Straßen großer Zapfenstreich stattfand. Heute Nachmittag bewegte sich ein großer Festzug des Landwehrkorps und sämtlicher Werke mit Fahnen und Emblemen durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Wilhelmplatz, woselbst Bürgermeister Perle die Festrede hielt und ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser ausbrachte. Die Stadt ist auf das Reichste mit Flaggen geschmückt.

Kassel, 2. September. Das Sedanfest wurde auch in diesem Jahre unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung durch einen feierlichen Umzug und einen Rebeat in der Karlsaue gefeiert.

Dresden, 2. September. Die Stadt ist seit dem Morgen fast noch festlicher als gestern geschmückt. In allen höheren Schulen fanden aus Anlaß der Nationalfeier Feste statt. Vormittags 10 Uhr wurden zuerst von gegen 9000 Schülern der hiesigen Volksschulen, sodann von den Männergesangsvereinen a Dresdens an dem gestern entfalteten Siegesdenkmal patriotische Lieder abgehalten, in welche schließlich alle Anwesenden einstimmen. Die Festrede auf dem Altmarkt hielt der Reichstags-Vizepräsident, Hofrath Ackermann. Heute Abend findet abermals feierliche Beleuchtung des Altmarkts statt.

Leipzig, 2. September. Zur Feier des zehnten Jahrestages von Sedan hat sich die Stadt auf das Reichste geschmückt. Eröffnet wurde die Feier um 6 Uhr früh mit einem Umzug in den Straßen. Von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr Morgens fand im Rosenthal ein Festconcert statt. Um

10 Uhr begann der Festgottesdienst in den Kirchen, während in sämtlichen Schulen feierliche Akte abgehalten wurden. Nachmittags 2 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung; bei der Ankunft desselben auf dem Markte wurde der Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, worauf der Reichstagsabgeordnete Dr. Stephan die Festrede hielt. Ein von Dr. Hofmann komponirtes Festlied schloß die Feier. Vom Markte bewegte sich der Zug, an dem sich 5000 Personen, darunter 50 Korporationen, beteiligten, in welchem sich 40 Fahnen und 8 Musikkorps befanden, nach dem Festplatz bei dem neuen Schützenhaus, welcher von über 30 000 Festtheilnehmern besetzt ist und Abends elektrisch beleuchtet war.

Stuttgart, 2. September. Zur Feier des zehnten Jahrestages von Sedan hat die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt. Gestern Abend wurde am Kriegerehrenden auf dem Friedhofe eine Festrede vom Hofkaplan Braun gehalten, welcher die Generalität und ein sehr zahlreiches Publikum bewohnten. Auf den Höhen und der Umgebung der Stadt brannten Bergfeuer. Heute fanden Festgottesdienste und entsprechende Festakte in den Schulen statt. Für heute Abend ist ein Festbankett veranstaltet.

Weimar, 2. September. Der Sedanstag ist hier durch feierlichen Gottesdienst in den Kirchen und durch einen Festzug nach dem mit Kränzen geschmückten Kriegerehrenden begangen worden. Die Feier am Kriegerehrenden schloß mit einem enthusiastischen Hoch auf den Kaiser und unter dem Abingen der Nationalhymne. Nachmittags findet ein Volkfest, Abends ein Fetedelzug statt.

Krafau, 2. September. Der Kaiser erteilte heute Vormittag nach der Truppenrevue Audienzen, darunter auch einer sehr zahlreichen Deputation von Bauern aus allen Theilen Galiziens. Eine Deputation des Landtages unter Führung des Landtagsmarschalls trug die Bitte vor, das alte Königsschloß Wawel in eine kaiserliche Residenz umzuwandeln. Die genehmigende Antwort des Kaisers wurde von der vor dem Reichsschloße befindlichen Volksmenge mit großer Freude begrüßt. — Dem „Czgo“ zufolge überbrachte der Generalgouverneur von Warschau, Albedinski, ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Ausland an den Kaiser Franz Josef.

Nagusa, 1. September. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Albanien sind weitere 1400 Mann regulärer Truppen in Stutari eingetroffen. Riza Pascha hat strengen Befehl von seiner Regierung erhalten, die Lebergabe des an Montenegro abzutretenden Gebietes vorzubereiten. Die Liga hat freiwillig nach Dulcigno gesandt; dieselben sind in Retova eingetroffen und sollen die Grenze von Tolenza bis Koderak verteidigen.

London, 2. September. Unterhaus. In Beantwortung

Der Dreibirtenhof.

Roman von August Buchner.

(Fortsetzung.)

Dieser Augenblick nützend, drängte Frau von Bern den Trostler, der wie erstarrt in ihrer Nähe stand, in die Küche und ließ schnell hinter ihm ein. Der Küstler hieb auf die Pferde ein, und der Wagen furrte wie eine große Heuschrecke die Dorfstraße hinunter.

„D, Sepp, fahr wohl!“ rief Eva mit zitternder Stimme.

Der Schultze hatte sich über seinen verwundeten, demüthigen Sohn gebeugt und gab dann, indem er sich stramm aufrichtete, den Befehl, ihn auf einem Wagen heimzuführen. Johannes stürzte mit den Fäusten.

Diese Nacht sah Eva an Friedrichs Lager, ihr zur Seite der Lehrer und der Schultze — aber kein Wort kam über die Lippen.

Drüben in Blümenrain war Alles auseinandergefallen, und der bleiche Mond leuchtete ein Chaos von Trümmern, an denen sie und da ein Tropfen Blut ließe.

6. Nacht.

Seit dem Allerfeiertage waren wieder einige Wochen ins Land gegangen, und die Weisnachts nahte. Schon war die Gegend von blühendem gelbem Schnee überzogen, und der Dachweiser hatte eine säulliche Gestalt. Doch kein Fuß ging darüber, und nur die Raben krächzten auf den kalten Wänden, die ihre nackten Äste im Schneefium über die Giebelreihen reckten. Die Singvögel waren nun schon abgezogen.

Drinnen im Dreibirtenhofe, der breit wie ein Kiesel auf dem weißen Schneebett dehnte, war eine Seele bereit, die große Wanderung in eine andere Welt anzutreten. Die arme Marie! Am karkeligen Bande hing schon längst ihr Leben, und nun war ein Kiesel geblieben, der es bis zur letzten Safer sprengte. Und auch diese Safer drohte jetzt zu reifen. Es hielt die Arme nichts mehr an Leben, nicht einmal die Hoffnung, denn die war am Abend des Allerfeiertages begraben worden.

Der Citronensepp war verschollen; und wäre er auch gekommen, die Thüre des Dreibirtenhofes hätte sich nicht für ihn geöffnet, denn droben in seiner Kammer lag noch immer Friedel schwerkrank und brütete über das Vergangene und erhoffte eine Zukunft der Rache. Auch sein Vater war nun ganz eingenommen gegen den Vurchein, der mit so wichtiger Hand sich vertheidigt hatte. Die Drei waren nun Eins in ihrem Haß, sonst aber völlig geschieden, und das Wehen, das sie schied, lebte mitten unter ihnen, und keiner hätte es wissen können.

In der Derfische lag die blonde, junge Dulberin, herabgewellt zum Hammerbide. Nachschieß waren ihre Hände; nur das Gesicht überfluthete von Zeit zu Zeit eine unnatürliche Röthe, welche dann in ihren Wollen die kreisrunden „Lobesstraßen“ auf den Wangen verschlang. Der Rest von Lebenskraft schien sich nur im Auge gesammelt zu haben, dessen engelhafter Blick in jede Seele dringen mußte. Es glänzte etwas darin wie von einem höheren Lichte. Und der Lobesengel stand unsichtbar an dem jungfräulichen Sterbebette, aber man konnte das Wehen seiner dunkeln Fittige in der Seele empfinden.

Die Hand der Kranken lag in der Hand Evas, die an der Seite des Bettes saß. Am Fußende schluchte Martha in ihre Schürze. Sie fühlte sich so arm, so alt, so einsam, weil sie den Kiebling ihres Herzens scheiden sehen mußte.

„Du mußt nicht weinen, Martha,“ sagte Marie in kurzen Akzenten, denn das Erwehen strengte sie an. „Ich lasse Dir Eva zurück, tröste Dich, es hat so sollen sein.“

Martha schluchte noch lauter, denn nichts ergreift mehr, als wenn ein Sterbender tröstet: es liegt etwas Ueberirdisches darin, eine Selbstverleugnung, für deren Beschreibung es keine Worte giebt.

„Kömm! denn nicht unter Herrgott,“ stammelte die treue Seele, „mich altes, einischiges Kerl für Dich abrufen!“

„Du mußt nicht so reden, Martha,“ sagte Marie leise, indem ein helles Lächeln müde um ihre bleichen Lippen spielte. „Es soll so sein, und ich geh' gern hinüber, denn gesund kann ich doch nimmer werden!“

„Wer weiß?“ sagte Eva schnell, um nach einem Anhalt zum Troste für sich selbst zu greifen.

„Aß das gut sein,“ lächelte die Kranke, „mit dem Leben bin ich im Kleinen, doch reden wir noch, Es, mit einander. Du weißt, ich hab' Dir noch so viel zu sagen, aufzugeben und Dich zu bitten.“

Sie sah nach Eva hinüber, die das Gesicht tief auf die Brust neigte.

Von unten kamen Männertritte, und die Fallthüre, die von der Wohnstube heraufführte, öffnete sich.

Der Priester erschien mit dem Gornbuden. In der Hand trug er das heilige Sakrament, die „Wegzehrung“, wie der Volksmund so poetisch und natürlich sagt. Leise klang die Klingel des Ministranten, der die letzten Schneeflocken aus den Haaren strich, denn es hatte zu schneien begonnen.

Im Hintergrunde hielt sich der Lehrer mit dem Buche, aus dem die Sterbegebete gelesen werden, neben ihm standen Johannes und der Dreibirtenbauer.

Der Letztere neigte das Haupt tief auf die Brust, während in seiner Hand das kleine Käppchen zitterte.

Johannes sah starr und wie gefesselt abwärts auf die Kranke und das Tischchen, auf dem zwei Kerzen neben dem Crucifix flackerten.

Marie empfing anständig das heilige Abendmahl und faltete still die mageren, schlanken Hände bei den Gebeten des Pfarrers.

„Wie ein Hirsch nach Wasserquellen, also lechzt meine Seele nach Dir,“ las der Pfarrer, und sein graues Haupt zitterte, es zitterte ja auch dem Grabe zu.

Marie sah nach oben, und wie ein Verflärungsstimmchen lag es auf den blonden Haaren, die auf das Kissen sich breiteten.

Ans Brinmanns' Auge quoll eine große Bähre, und seine Lippen bebten in inbrünstigem, schmerzgequältem Gebete: er empfand wohl am tiefsten die Weisheit dieses Augenblicks.

Ans des Birtenbauers Brust rang nun ein halberstirntes Stöhnen. Es mußte schrecklich in seinem Herzen wühlen, denn das Liebste, der gute Engel seines so freudeman-



tung einer Anfrage Bryce's erklärt Unterstaatssekretär Dilke, die Absicht Irdischer Pflanzlinge, eine Liga zu bilden, sei ihm bekannt, über den Zweck dieser Liga und darüber, ob dieselbe von der Flotte ermutigt und gefördert werde, gebe ihm aber jede Kenntnis ab. Falls es sich erweisen sollte, daß die Liga Feindseligkeiten gegen die Christen Armenien beabsichtigt, werde der Vorschlag Goshen mit Instruktionen über die zu ergreifenden Schritte versehen werden.

Nach einer amtlichen Meldung des General Roberts vom 29. v. M. empfing der General ein Rechtfertigungsschreiben Jub Khan's, worin Letzterer anführt, er sei geworben worden, die Waffen zu ergreifen. General Roberts antwortete hierauf mit der Forderung der Herausgabe der Gefangenen und bedingungsloser Unterwerfung. Jub Khan hat sein Lager besetzt; die Partei Musa Khans nöthigt denselben zum Widerstand.

Dem „Standard“ wird aus Scham an dem 1. d. gemeldet, Jub Khan habe die Erlaubniß nachgesucht, unbefristigt vorrücken zu dürfen; man glaubt, er beabsichtigt nach Kabul zu marchiren.

New-York, 2. September. Präsident Hayes wies in einer von ihm gehaltenen Rede auf die seit der Wiederaufnahme der Baarzahlungen erfolgte anhaltende und schnelle Abnahme der Staatsschuld und auf die Anhäufung von Millionen hin und betonte, daß dies wohl zu Ergreifung von Maßregeln ermutigen dürfe, welche noch notwendig seien, die Umlaufmittel auf einen vollkommen gesunden Stand zu bringen.

Nach einer aus Havana hier eingegangenen Meldung beziffert sich der Gesamtexport der diesjährigen Zuckerernte auf Cuba auf 645 400 Tonnen, gegenüber 68 000 Tonnen des Vorjahres. Die Ausfuhr nach Europa betrug in den letzten 7 Monaten 39 722 Tonnen, gegen 137 415 der entsprechenden Periode des Vorjahres. Nach den vereinigten Staaten wurden in den letzten 7 Monaten 370 265 Tonnen exportirt, gegenüber 421 818 Tonnen in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Berlin, 2. September.

Zur heutigen Feier des Sedantags hatte die Stadt schon am frühen Morgen ein festliches Gewand angelegt. Die Bewegung auf den Straßen war zwar nicht so lebhaft, wie in den früheren Jahren, weil der Kaiser auf Schloß Babelsberg verweilt und die Garnison, über welche Se. Majestät sonst an diesem Tage die große Parade abhielt, zu den größeren Übungen ausmarchirt ist. Deso unangenehm war die Feier, welche die Gymnasien und Schulen zum Gedächtniß an den 2. September 1870 veranstalteten hatten.

Dundee. In Irland dauert der Kriegszustand zwischen Gutsherrn und Pächtern fort, doch werden neuerdings keine allzu ersten Gewaltthatigkeiten und Agrarverbrechen gemeldet. Der unter den Auspicien der künftigen getriebene Unfug beschränkt sich lediglich auf Drohbriefe und gelegentliche Brandstiftungen in Fällen, wo den Mandanten der Liga nicht völliger Gehorsam geleistet worden. An der Thür einer Kapelle in Waterkey, unweit Thoulis, fand man eine Bekanntmachung angeschlagen, welche besagte, daß jede Person, die unmännlich genug sei, eine Farm in dieser Gegend zu pachten, deren früherer Inhaber wegen Nichtzahlung der Pacht ermittelt worden, einen Besuch von „Hony“ erkalten werde.

Konstantinopel. Die Truppenbewegungen an die griechische Grenze dauern fort. Im Ganzen sind bisher ungefähr 3000 Mann abgegangen. — Riza Pascha hat der

Lebens, ging von ihm — für immer! Seine Augen ruhen unermüdet auf den Zügen der Tochter, die nun wie zum Schummer die Aider sente.

Der Pfarrer schied, die heilige Handlung war vollzogen. Der Lehrer blieb. Marie hatte es so verlangt, denn sie wollte ihr Testament machen, bei dem sie ihren Lehrer als Zeugen wünschte. Johannes stieg hinunter zur Stube, und ein Zug von jenem früher besessenen, fast schwermüthigen Gesichtsausdruck zeigte sich auf Augenblicke, als er noch einen Blick nach seiner Schwester und einen nach Eva sandte, die mit Martha neben Mariens Lager kniete und bitterlich weinte.

Wieder näherten sich Tritte. Es war der Notar und noch ein Zeuge. Man mußte die drei Männer allein bei der Kranken lassen, die frei über ihr mütterliches Vermögen zu verfügen hatte und es auch thun wollte. Sie hatte die Augen wieder aufgemacht, und ein Zug von Willenskraft zeigte sich um den kleinen Mund. Der Notar setzte sich mit den beiden Zeugen an den runden Tisch, der im Zimmer stand, legte sein Papier zurecht und begann Mariens langsam gesprochenen Worte niederzuschreiben. Diese bildete einfach Folgendes:

„Mein mütterliches Vermögen beträgt 18000 Gulden, und über diese verfüge ich folgenbermaßen.“

„Am, Sie brauchen sich nicht weiter anzufragen,“ fiel der Notar ein, „natürlich soll die ganze Summe an Ihren Vater zurückfallen, und ich will das Betreffende aufsetzen, damit Sie es nur zu unterschreiben brauchen.“ Marie wintete mit der abgekehrten Hand, an der immer noch Seypp's Goldreißer blühte, und sagte wie in halber Ungebild, nachdem sie den qualenden Todesstößen bewältigt hatte:

„Mein Vater ist der Verwalter meines Vermögens und will, daß ich ganz frei darüber verfüge. Schreiben Sie nur!“

Das Papier knisterte, und die Feder des Beamten krächzte, als er Folgendes schrieb:

„Zweitausend Gulden vermaache ich an meine treue Wätherin, Martha Robbin, als Bezahlung für ihre alten Tage.“

Flotte telegraphisch mitgetheilt, daß er bei der zunehmenden Gährung unter den Albanen in dem Augenblicke, wo europäische Schiffe vor Dulgino erscheinen würden, eine allgemeine Erhebung in Albanien für unaussprechlich halte und deshalb um Anweisungen bitte.

Mit der Dampfstaehle.

Berlin. Eine Einladung zur Spazierfahrt schlägt selten Jemand gern aus. Noch dazu, wenn das Wetter so vorlockend reizend ist, wie es gestern war, und noch freundlicher folgt man dem Rufe, wenn die Fahrt auf einem ganz neuen Verkehrsmittel von Statten gehen soll. Der geschätzte Vorfahre freilich, den man vor fünfzig Jahren eine Probefahrt mit dem ersten Eisenbahnzuge mitmachen erlitten hätte, würde dazu ein milder fröhliches Gesicht gezogen haben; aber solche Vorkommnisse versteht der alten Gefahren trotzende Mensch nicht mehr. So bestieg auch der Verfasser dieser Zeilen, der gestern eine Einladung der hiesigen Wähler'schen Maschinenbau-Anstalt zu einer in Charlottenburg zu unternehmenden Probefahrt mit der hiesigen Dampfstaehle Folge gegeben hatte, ohne jeglichen Strupel das neue Geschäft, das, wie die Zusammenlegung von Thier und Mensch zum Rentieren, oder von Fisch und Ase zur Barnum'schen Meerjungfrau, wie ein Zwitterding von Kautschuk und Lokomotive erscheint. Es ist ein gepolterter Gebirgsbau, wie ein Fond, dessen Vorderrad außer dem Lenker des Gefährts noch zwei Personen Platz gewährt. Der Kautschuk hat den Theil an der Spitze, und das Schiff am Hinterrad führt; das Steuer. Hinter dem Rücken des Gefährts ist, nur durch das Wagenpolster getrennt, der Dampfkehl angebracht. Der Mann, der hier den Hebel bedient, versteht, wie sicher nicht, selbst im strengsten Winter, über kalte Flüsse zu klagan haben, denn die Gluth brennender Kohlen befreit unmittelbar seine Füße. In sommerlicher Temperatur, wie der geliebten, ist er um die sein Haupt umfließende Wärme auch nicht gerade zu beneiden; man glaubt, dem Mann müßte das Hirn andrehen. Dagegen Schutz zu gewähren, wird wohl eine nicht schwer lösliche spätere Sorge sein.

Die im Vordertheil des Wagens verschlossene Maschine überträgt ihren Mechanismus durch eine unterhalb des Kautschukfußes sich befindende Welle und von da aus durch eine sogenannte galische Ritz auf die Treibräder. Diese Treibräder sind von der gewöhnlichen Größe eines Wagensrades, nur ein wenig stärker gearbeitet. Der unmittelbar hinter der Hinterräder der beiden Treibräder gelegene Dampfkehl ist nach dem System Zield konstruirt. Derselbe ist für eine Dampfspannung von 10 Atmosphären konzeptionirt. Der Wasserbehälter wird als Vorderrad benutzt. Von hier aus pumpt die Maschine das nöthige Wasser für die Verdampfung in den Kessel, der außerdem eine zweite Speisevorrichtung in Gestalt eines Injektors hat. Neben diesem letzteren ist noch eine andere Vorrichtung, der Dampfheber, angebracht, der in Verbindung mit einem acht Meter langen Schlauch es zuläßt, an jeder beliebigen Wasserstelle Wasser einzunehmen und in das vorerwähnte Reservoir zu pumpen. Für gewöhnlich arbeitet die Maschine bei einem Kesseldruck von acht bis zehn Atmosphären. Die Normalgeschwindigkeit beträgt drei Meilen für die Stunde; die äußerste Grenze der Schnelligkeit ist vier Meilen in demselben Zeitraum.

So sieht das Ding von Innen und Außen aus, in dessen Wagenstuhl der Referent mit anderen Gästen Platz nimmt. Kein schriller Pfiff mit der Lokomotivpfeife ertönt mehr. Das gemüthliche „Kautschuk fahr“ oder „Perl Kautschuk halt, zum Aussteigen!“ wird wieder jetzt für das Dampfgefährt in seine alten Rechte eingesetzt. Ein Drehen

Der Lehrer nicht fremdlich zu der Kranken hinüber, die ihre letzten Augenblicke mit Wohlthun ausfüllte.

Die Sterbende fuhr mit halberlocher Stimme fort: „Viertausend Gulden vermaache ich meinem treuen und geliebten Freund und Lehrer Brinmann von Blumenrain als Anbenten an seine Schülerin.“

Brinmann war aufgeschrien und wie erschrocken sagte er: „Das kann nicht Dein Ernst sein, Marie; was soll ich mit dem Gelde?“ — Seine Stimme bebte, aber in seinem Auge glühte der Dank für den guten Willen.

„Es bleibt bei der Verfügung,“ sagte mit liebevollem Augenausschlag die Verschickende. „Sie haben so viel gethan, und gethätet an mir und sind so treu gewesen in Lehre und Beispiel an mir — an ihm. Und bei dem Vermächtniß ist noch eine Pflicht, die man aber nicht zu schreiben braucht, denn bei Ihnen ist ein Wort mehr als alle Schriften der Welt. Sie müssen über ihn wachen, ich brauche den Namen nicht zu sagen, ihn beschützen, daß er gut und wacker bleibt und das thut, was ich noch sagen will.“

Sie wintete, und die Feder des Notars krächzte weiter. „Zwölftausend Gulden bleiben unter der Verwaltung meines Vaters, bis er sie an die Erben ansprechen muß. Diese Erben sind: Joseph Hofer aus Trof, genannt „der Citronensapp“, und Eva Honald aus Wirlach, Gemeinde Blumenrain.“

Das Erschauen der drei Männer war groß, wurde aber noch größer, als Marie mit flodendem Athem befügte: „Es ist noch eine Bedingung dabei, die Sie aufschreiben müssen, Herr Notar.“ — Sie lächelte matt und legte die zitternden Hände ineinander. Ihr Blick suchte ein Stück Himmelshlan, das die stehenden Wolken frei gelassen hatten. Dort oben war ihr Hoffen, und sie durfte seinen irdischen Wunsch mehr nähren, als den, ihre Lieben glücklich zu sehen.

„Diese Summe von zwölftausend Gulden,“ fuhr sie nur noch flüsternd fort, „kommt bloß dann in den Besitz der Genannten, wenn dieselben ein Jahr nach meinem Todestage — ein Ehepaar sind.“

Brinmann sandte einen bewundernden Blick nach der so heldenhafte Entschlossenheit hinüber, dann trat er an ihr

der Kurbel und der Wagen setzt sich in Bewegung, der ein immer schnelleres Tempo annimmt. Während der Fahrt freuten den Gedankensreis des Passagiers, der diesen Verkehr auch nur als die Kleinigkeit eines solchen nieder schreibt, unwillkürlich allerlei Reflexionen. Er gehört noch zu den Alten, welche zu ihrer ersten Fahrt aus der Provinz nach der Hauptstadt drei Tage und drei Nächte im Postwagen brachten. Jetzt gewinnt er den Eindruck, als wenn die Reife der Verkehrsmittel in dem Durchgange durch den Dampf wieder zu dem Ausgangspunkte des Entwicklungsstadiums zurückkehrte. Von der schwerfälligen Lokomotive kommen wir wieder auf den Wagen zurück, oder richtiger: auf die „ambulante Eisenbahn“. Während mit allem Idealismus der Luftschiffahrt weder Erfinder noch die Welt vorwärts kommen, verzeichnet der auf der Erde verbleibende Realismus immer neue Triumphe. Wenn sich diese Konstruktion der Dampfstaehle so bewähren sollte, wie dies nach der gestrigen Probefahrt den Anschein gewinnt, sie wäre für unsere Verkehrs-Entwicklung von ungemainer Tragweite. Das ganze Schienennetz von Sekundärbahnen, wie es jetzt theils ausgeführt, theils in Angriff genommen ist, theils geplant wird, könnte durch das Befahren dieser Wege mit einem solchen Dampfomnibus hinfällig werden. Unser großes Netz von Hauptbahnen, das fast nur noch dem länderlichen Verkehr überlassen wurden, käme wieder zur ursprünglichen Geltung. Was brauchte es da neuer Waghals mehr für den Verkehr der kleinen Orte untereinander? Und man wäre fürder für diese Verbindungen durch keinen Fahrplan mehr eingezwungen!

Der Wagen liegt pflichtschön dahin und überfließt die einen großen Vorprung habende Charlottenburger Fiersehahn. Die Bewegung ist angenehm, und auf dem Pfahler mit keiner größeren Erschütterung verbunden, als die man in einem Federwagen sich gefallen läßt. Die Raucherzeugung ist eine äußerst geringe. Leid thut den Passagieren nur der Schmutz, der in seinem Vorderrad Dienst thut, das, trotz allem scharfen Traß die Fahrgeschwindigkeit einhalten. Möglich heißt es umwenden. Die Bewegung vollzieht sich ohne Abbrechung und ohne jede weitere Ausbuchtung. Die Lenkbarkeit erweist sich als eine überaus leichte. Das Befahren der Anhöhe zeigt keine Schwierigkeiten. Man will man auch das Gefährt in Bezug auf die Möglichkeit eines schnellen Anhaltens prüfen. Ein Hin- und Her der Wagen steht still; er hält schneller, als im Laufe befindliche Pferde es zu thun vermöchten. Ein Schenwerden von Pferden, welche an die ihm begrenzenden Wagen gepannt sind, wurde niemals wahrgenommen.

Es erübrigt noch zu bemerken, daß die Herstellungs- oder einen solchen neuzugigen Dampfstaehle sich auf etwa 8000 Mark belaufen. Die Speisung der Maschine erfordert bei derselben nur vier Kilogramm Kohlen für das 800er. Ein Lastwagen von einer Tragfähigkeit von 2000 Centner würde für 45000 Mark zu beschaffen sein. Man rechnet bei den Herstellungslosten auf 1000 Mark für jede Pferde-Last. Fast sucht man, seiner lebhaftesten Phantasie mittrauend, nach Anwendungen gegen das Unternehmern, dem ja natürlich noch immer Manche als Spektier gegenübersehen werden, aber, wer die gestrige Probefahrt mitgemacht hat, dürfte schwerlich von selbst auf irgend welche gefaßt sein. Hoffen wir, daß auch im Laufe der Zeit keine derartigen auftauchen werden, welche sich der Einbürgerung dieses hoffnungsvollen jüngsten Verkehrsartors entgegenstellen könnten. Fürs Erste dürfte dann die Einführung anstatt der Sekundärbahnen gesichert erscheinen; die für den Straßenverkehr ist durchaus nicht ausgeschlossen. Gegen zu, wie die Menschen, dürften dabei die Pferde fahren. Am Ende treten die, wenn es so weiter geht, mit Ehren in den wohlverdienten Ruhestand. R. S. (Berl. Z.)

Bett, soße ihre Hand und wollte reden, aber kein Wort kam über seine bebenden Lippen, an die er wie in tiefer Verzehrung die Hand seiner ehemaligen Schülerin schloß. Als ihre Hand auf die Decke ruhte, war sie so kalt. Der starke, gebildete Mann hatte Thränen der Verzehrung gemeint am Sterbelager eines einfachen Bauernmädchens. Er dachte an die große Macht der Wahrheit, reinen Liebe, die alle Leiden schenken, die Zeit und Grab überwindet.

Das Testament wurde mit folgender Zustimmung geschlossen: „Sollten Joseph Hofer und Eva Honald zu der bezagten Zeit sich nicht verheirathet haben, so fällt das Erbe an die Gemeinde Blumenrain zum Baue eines Armen- und Waisenhauses.“

Das Schriftstück erhielt nun die Beglaubigung des Notars und der Zeugen und wurde auf Mariens Bett zum Unterschreiben gelegt. Und diese Unterfertigung war wieder ein Opfer, wert jeder Bewunderung.

Ihre Hand, durchschüttelt vom Fieber, zitterte so heftig, daß sie lange nicht im Stande war, die Feder zu halten. Sie war so schwach, daß man ihre Auflösung jeden Augenblick fürchten mußte. Vergebens baten die Männer, sie möge doch drei Kreuze unterzeichnen, oder sich die Hand sichtbar lassen. Sie that es nicht, sie wollte das Opfer vollständig und allein bringen. Mehr als einer halben Stunde bedurfte sie, bis sie, oft durch Schwäche unterbrochen, in großen Buchstaben ihren Namen unter das Testament gemalt hatte.

Den drei Männern standen die Thränen im Auge, als sie schieden. Brinmann sagte: „Auf Wiedersehen!“ Marie aber lächelte für sich:

„Er soll sehen, wie sehr ich ihn geliebt habe!“ Sie athmete schwer und sank allmählig entkräftet in die weißen Kissen, gleichwie das welke Blatt im Schneebdruck erdwärts sinkt.

Eva trat leisen Schrittes an das Bett. „Eva,“ begann Marie nach einer Weile — und ihre Stimme zitterte so heftig — „gib mir aus dem Kasten die Citrone, Du weißt schon welche.“

Eva öffnete den mit großen bunten Blumen bemalten

Der Vater Schiller's.

Johann Kaspar Schiller, der Vater unseres großen Dichters, war am 27. October 1723 zu Wittenfels als Sohn eines Wärders und Schultheißen geboren.

Sein Unternehmungsgeist reizte den Feldherrn Schiller 1747 sich beim Regimente auszuweisen, daß er etwa wie die Wachmeister auf Unternehmungen ausreiten dürfe.

War Schiller's Vater beim Regimente Franzosiani als Feldherr zugleich mit den Freiweibern ausgezogen, so beehrte er jetzt als Journer auch die Verheilung von Arznei aus dem Feldsack.

Am 28. October 1759 ließ sich Lieutenant Schiller in Folge eines neuen Substitutionsvertrages mit 12000 unter großen Grausamkeiten ausgehobenen Württembergern von dem gnädigsten Landesherren wieder ins Feld führen.

Wandlaffen und nahm aus der hintersten Ecke desselben die Citrone, das Geschenk des Citronenspepp. Sie läste sie aus der Umfassung von Fiespappier.

„Du weisst wohl noch, Eva,“ lästelte sie dann, „wie ich dormalig gesagt habe, daß ich das Amlenken mitnehmen wolle ins Grab.“

„Marie fuhr nach kurzer Ruhe fort, und ihr Blick wurde noch äckerlicher und suchte wieder das kurze Stüchlein Himmelsblau, während sie sagte:“

„Du mußt Dich trösten,“ sagte mild die Kranke, der es auch heiß und brennend in die Kehle stieg. Aber sie überwand sich und fuhr fort: „Es ist gejorgt für Dich und ihn, Eva, und es wird wohl auch wieder jonniger werden im Dreibratenhof, wenn

gleich wieder bereit. Galt es doch als unpassend, daß ein Offizier mit seiner Frau in der Garnison zusammenlebe!

Nach dreijähriger Abwesenheit lehrte Vater Schiller mit Familie in seine alte Garnison Ludwigsburg zurück. Er bezog eine Wohnung im Hause des Hof- und Kanzleibuchdruckers Cotta, ein Usfand, der die erste Veranlassung zur literarischen Verbindung zwischen den Familien Schiller und Cotta geboten hat.

Der Vater hat die Anlagen des Sohnes nicht erkannt und nicht interjüßt, als derselbe der Unterföhlung am meisten bedurte.

„Ich muß jetzt zu meiner Demüthigung bekennen, daß ich für meinen Sohn immer mehr fürcht' als Hoffnung gesetzt habe, und das vornehmlich, weil ich ihn zur Erreichung seiner über meinen Horizont angezogenen Absichten niemals unterstützen konnte.“

Predigt-Anzeigen.

Am 11. Sonntage n. Trinitatis (den 5. Septbr.) predigen: Zu H. F. Frauen: Vorm. 8 Uhr Herr Superintendent Förster.

Montag den 6. September Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaconus Pfanne. Vor Anfang der Kirche Privatbeichte und nach der Predigt Communion.

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Diaf. Wächter. Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Archidiaf. Pfanne.

Donnerstg: Sonnabend den 4. September Nachm. 2 1/2 Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Alberg.

Zu Neumarkt: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Kinderlehre Derselbe.

Du einmal fort bist und sicher bei einem Mann, der Dich nähren und schützen kann. Ich seh' es gut mit meinen tranken Augen, wie bei meinen Brüdern steht, und bei' noch in der letzten Stund, unser Herzogt mög's zum Guten wenden.“

„Eva fuhr auf, „Du mußt mir's vergeihen, Marie,“ sagte sie weich, „daß ich keinem Deiner Brüder mein Herz hab' zuwenden können, und es war ja doch nicht gut geworden, vielleicht schlimmer, als es leider Gottes jetzt noch ist.“

„Stieh den Ring da,“ sästerte sie, und ein Engelslächeln verklärte ihr todtselbiges Gesicht, „versprich mir's auf die Hand, daß Du ihn von mir tragen willst als Erde und daß Du ihn ansehen willst, als wenn er ihn Dir selber angeleckt hätte als Pfand für den Lebensbund.“

„Marie's Auge blinnte so fest, ja wie befehlen auf Eva, daß diese schwiegend nickte.“

„Aber erst, wenn es vorbei ist,“ sagte die Sterbende fast laut und zog den Goldreiß an die Lippen. „Martha weiß davon, und ihm werd' ich's noch sagen, es kommt mir wie eine Ahnung, daß ich ihn noch einmal sehen kann in diesem Leben. Mein Vater muß mich gewöhnen lassen in der letzten Zeit, in der er mich noch hat. Er muß, er wird. Sag' ihm, er mög' herankommen.“

Die Kranke war in Aufregung gekommen, und ihr Auge belebte sich mehr als bisher. Eva ging schwankenden Ganges, die Schürze vor die müdegewineten Augen gepreßt, hinunter in die Unterflur, und bald sah der Hofbauer tief eingebückt in dem Stuhle am Fußende. Ueber eine Viertelstunde war er oben, und als er wieder hinunterstieg, wollten ihm fast die Knie brechen. Sein Gesicht war fahl, und kalter Schweiß feuchte seine grauen Haarzettel.

Er rief seinen Oberknecht und gab diesem einen kurzen Auftrag. Zehn Minuten später rollte ein weißpfeiniges Aufzweck in lautendem Galopp aus dem Hof an den drei windumraußten Birken vorbei der Stadt zu.

Pfarrer Woter. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Herr Pfarrer Woter. Diakonienhaus: Nachm. 5 Uhr Herr Pastor Jordan. Baptisten-Gemeinde: Vorm. 9 1/2 Uhr. Nachm. 3 1/2 Uhr im Saale an der Glaucha'schen Kirche 12. Apostolische Gemeinde, gr. Wartenstraße 23. Vorm. 10-12 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt, danach Abendgottesdienst. Freier Eintritt für Jedermann. Viehichentlein: Vorm. 9 Uhr Herr Superintendent Urteil. Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Grünstein.

Literarisches.

Berliner Modenblatt. Herausgegeben von Franz Eghardt. Einladung zum Abonnement. Drei Ausgaben.

„1 Mark-Ausgabe.“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 12 gedruckte Schnittmusterbeilagen. Preis vierteljährlich nur 1 M.

„Wochen-Ausgabe.“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 farbige Modenblätter, 12 Schnittmusterbogen, 12 fertig zugeschnittene Papiermuster, 24 Unterhaltungsnummern. Preis vierteljährlich 2 M. 50 S.

„Pracht-Ausgabe.“ Jährlich: 24 Arbeitsnummern, 24 Schnittmusterbogen, 48 farbige Modenblätter, 4 Handarbeitsmuster, 24 Modenbilder in Aquarellmanier, 24 fertige Schürze aus Seidenpapier, 24 Unterhaltungsnummern. Preis vierteljährlich 6 M.

Zweite Preis-Konkurrenz des „Berliner Modenblatt“ für weibliche Handarbeiten, mit Geldpremiem in Gesamtbetrage von 3000 M.

Probenummern bei allen Buchhandlungen. Abonnements ebendasselbst sowie bei allen Postanstalten und gegen Einzahlung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstraße, Berlin W.

Das Septembertheft der Deutschen Rundschau, herausgegeben von Julius Rodenberg, Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin, hat folgenden Inhalt: Hans Hoffmann, Die heilige Barbara, Novelle. — Hermann Grimm, Raphael's Schule von Athen. — Karl Hillebrand, das belgische Experiment. II. — Charles Grant, Thomas Carlyle aus Moralität. — Ferdinand Siller, Wie hören wir Musik? — Georg Schlesinger, Die Insel Jezo und die Aino's. — Julius Rodenberg, Bilder aus dem Berliner Leben. Sonntag vor dem Landeberger Thor. — Literarisches Rundschau: Dito Brahm, Neuere Novellen und Erzählungen. — Literarisches Notizen. — Literarisches Notizen.

Heft 12 von „Scherr's Germania“ ist erschienen. In einem ganz vorzüglichen Holzschnitt wird eine Darstellung der Germaniafigur gegeben, welche Prof. Schilling für das Denkmal auf dem Nibelundenplatz geschaffen hat. Dieser Holzschnitt bildet das Titelblatt zu der dritten, wohlfeilen Auflage des von uns mehrfach erwähnten Werkes von Johannes Scherr, „Germania.“ Zwei Jahrtausende Deutsches Lebens. Die eble und höchstvolle Frauengestalt stützt sich mit der Linken auf das lorberrumwundene Schwert und best mit der Rechten hoch die Kaiserkrone empor, hoch in dem Triumph über das neuerrfandene Reich und hoch über die begehrliehen Gelüste unserer Väter. Sie bildet einen weiteren Schmuck des von uns mehrfach gelobten Werkes.

Beschäftigungsverein des Neumarkts.

In der Bewachanstalt, Henriettenstraße 25, sind Hemden und Strümpfe, von armen Arbeitereinen gefertigt, zu billigen Preisen zu verkaufen.

Droben faltete die Kranke wie betend die wackelbleichen Finger, als sie das Vollen des Fußwerks vernahm. Dann schloß sie die Augen, und schwerer und schwerer hob sich die tobwunde Brust. Eva und Martha saßen wieber, die Hände in der Schürze gefaltet, an dem Sterbebette.

Draußen heulte der Schneesturm, und drinnen flackerte das Lichtflüschchen wie der Hauch eines Sterbenden in dem kalten Athem, der durch die bleiumgitterten Fenster den Weg fand. . . .

Drei Stunden waren schon unter dem harrenden Tiel-tack der großen Schwarzwülfersherren veronnen. Die bleiche Kranke war immer schwächer geworden, und immer fester krampften sich ihre Finger um das kleine silberne Crucifix. Ihre Augen wanderten suchend nach dem Fenster, und der schon halb erloschene Sinn des Geistes schien mit der letzten Spannkraft noch aufzu zu forchen.

In der Stube war es todenstill, und doch waren mehrere Personen da. Der Dreibratenbauer sah wie gebohren am untern Ende des Bettes, an dem Martha und Eva mit gefalteten Händen standen. In der hintersten Ecke stand Johannes und blickte seinen Thut rastlos in den starrenden Händen. Sein Auge war trocken, und seine Lippe flozen von der Kranke nach dem Fenster und von diesem nach dem großen Kachelofen, der Mariens Bett gegenüber stand.

Dort lag Friedel bleich und schlaff; man hatte ihn in einem Korbhütle herangezogen. Um seinen Kopf schlang sich ein dickes Tuch, unter welchem die fierberlich glühenden Augen umfist hin- und herrollten. Johannes hatte seine Hand angelegt, als man den in der Heilung begriffenen Bruder aus seiner Kammer herübergeholt. Seit ihn Eva so aufopfernd pflegte, hatte er ihn noch mehr als früher, fast mehr als den, der ihn verwundet hatte.

Wrinflmann stand ernst und schweigend neben dem flackernden Lichtstube, und er hielt unbewußt in seiner Hand den Buchsanmweizer, der in einem Glase mit Wasser saß. Unten in der Stube hatte sich das Fußgeheube versammelt und betete.

Immer stärker heulte der Sturm. (Fortsetzung folgt.)

Möbel-Magazin von G. Schaible, Auanthorstraße Nr. 16,

empfiehlt sein großes Lager in nur guter und moderner Arbeit zum allerbilligsten Preise. Theilzahlung gestattet.

**Mikroscope,
Lupen,
Taschenthermometer,
Compass,
Lesegläser**
empfiehlt
**Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.**



Firmenschilder kennzeich. die Verkaufsstellen.

Staaken
in allen Längen offeriren billigst
Fr. Wehmann & Sohn,
Merseburgerstr. 21 u. Hüringerstr. 1.

Auction.

Am Sonnabend den 4. September cr.
Vormittags 11 Uhr

versteigere ich in der „goldenen Kette“ im
Wege der freiwilligen Mobilien-Verstei-
gerung:

einige Kutschwagen verschiedener
Construktionen.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Morgen
Sonntag

siehen große magere Landschweine
zum Verkauf im Gasthof z. gold.
Kette in Halle.
Buch & Rolle.

Neuester englischer Weizen Red prolific,

Original-Saat zu dieser Ernte direkt aus
Kopenhagen bezogen, mit glatter, großer, rot-
brauner Mehre und gleichartigem Korne, be-
steht sich wie kein anderer Weizen und liefert
die höchsten Erträge.

Gut abzugeben die 1000 Kilo zu 260 M.,
100 „ „ 28 M.
frei Bahnhof Halberstadt.

Rittergut Hühnerhof bei Halberstadt.
Hahn.

Speck-Verkauf.

Freitag und Sonnabend dieser Woche
verkaufe ich im „Schwan“, gr. Steinstr. 51,
wiederum

besten geräucherten Speck,

à 60 s, Kernschinken, nur ganze und
halbe Schinken, à 80 s, Schmalz, à 60
s, Salami, Schmalz- und Bratwurst
in bekannter guter und reichhaltiger Winter-
waare.

T. Müller
aus Minden in Westfalen.

Ein Geschäftshaus in Halle a/S., sehr
belebte Straße, ganz nahe dem Markte,
worin seit ca. 50 Jahren eine Schnittwa-
ren-Handlung mit nachweislich sehr gu-
tem Erfolge betrieben worden ist, soll mit
12-20000 M. Anzahlung verkauft werden.
Restkanten wollen Off. unter B. 12985
an die Annoncen-Expedition von J. Bard
& Co. in Halle a/S. abgeben.

Zu Schutz- und Stiefelgeschäft, Rath-
hausgasse 16, **T. Rosenthal**, steht
zum Verkauf wegen Aufgabe des Ge-
schäfts: 1 Repositorium, 1 Valentisch,
1 Kistlich, 1 eiserner Ofen, recht billig.

Gesunde blaue und rote Kartoffeln, frisch
aus der Erde, verkauft täglich in größeren
und kleineren Posten

J. Heyne, Mittel-Zeitungshaus.

Gänsefett

Goldener Pfug.
Kackelosen vert. billig Rathhausgasse 11, 1.

Verkauf
von Briquettes, Preßheine, Steintofe,
Grude und Brennholz im Ganzen und
Einzeln

Wörlitzerstraße 5.
Eine noch gute Karre zu kaufen gesucht
Schillerhof 7.

für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Gardinen-Lager.

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Grude-Coak vorzüglichster Qual. offeriren ab Lager oder frei Haus billigst
Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Billig und gut. Möbel eigener Fabrik

Geißstraße Nr. 63.
Anerkannt billigste Bezugsquelle für einzelne Möbel und bescheidene Anstaltungen.
Garantie solider Arbeit. — Vorzugpreise bei Barzahlung.

Braunschweig. Allgem. Viehversicherungs-Gesellschaft

zu Braunschweig mit einem Versicherungs-Kapitale ult. Dezember 1879
von 7663010 M.,
entschädigte im Rechnungsjahre 1879:

131 Pferde,
498 Stück Hornvieh,
1158 Schweine

mit einer Summe von 233 035 M.
Diese übernimmt die statutenmäßige Versicherung der Pferde, Kühe, Schweine und
Ziegen, auch der Schweine gegen Trichinen, zu festen Prämien und war seit langen Jahren
in der Lage, anstatt Nachschußzahlungen zu erheben, ihren Mitgliedern Remunerationen
auf die eingezahlten Prämien auszahlen zu können.

Die Gesellschaft ist vertreten für Halle a/S. u. Umgegend durch Herrn
H. Hirschke, Maschinenhändler,
Leipzigerstraße 64 in Halle a/S.,
an welchen sich die Herren Viehbefitzer in allen Versicherungs-Angelegenheiten wenden wollen.
Braunschweig, im August 1880.

Die Direction.

Baugewerkschule Höxter a. d. Weser.

Unterrichtsbeginn: 1. Winter-Cursus 3. Novbr., Vorunterricht 18. Oktbr.
2. Sommer-Cursus Anf. Mai, Vorunterricht nach Mitte März.
Anmeldungen beim Director Möllinger.

S. Schlesinger's Buchdruckerei

der Hall. Nachrichten,
Halle a. S., Weidenplan 3c,
empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art in sauberster
Ausführung. Prompte Bedienung und billigste Berechnung werden zugesichert.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich in meinem Hause Hospital-
platz 2 neben meiner seit nahe 2 Jahren bestehenden Werkstelle für Bauarbeit,
Wasserleitung u. s. w. ein
Ladengeschäft
eingerichtet habe. Empfehle dem geehrten Publikum alle Sorten
Hänge-, Tisch- und Wandlampen,
emailirte Kochgeschirre, sowie alle Klempnerartikel, und sichere den mich mit Aufträgen
Besprechenden prompte und reelle Bedienung zu.
Halle, den 1. September 1880.

Garten-Etablissement zum goldenen Hirsch.

Sonnabend den 4. September
Abend-Concert,
gegeben von den Dölauer Berghautbolsten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 10 s.

Concerthaus.

Sonnabend Abend
Gartenconcert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée frei. Zugleich Hühnchenauslegen.

Offene Stellen

Ein selbstständiger Conditor und Pfeffer-
küchler wird zum 1. Oct. für auswärts ge-
sucht durch **M. Franke, Bahnhofstr. 11.**
Tüchtige Zimmergesellen und Bauhül-
fer werden gesucht Holzplatz 12.

Wir suchen für unser Farbengeschäft per
1. October einen Lehrling.
Fr. Schlüter Söhne,
Merseburger Chaussee u. Königstr.-Ecke.
Erdarbeiter nimmt an
B. Kirchte, Henriettenstr. 24.
Lente zum Kartoffelausmachen werden
ge. Braunhausgasse 30.
gesucht

Für ein hiesiges Eisenwaren-Geschäft
wird ein kräftiger Marktbesitzer ge-
sucht, der messen, wiegen und schreiben
kann. Offerten unter B. B. 13009 an
J. Berek & Co. erbeten.
Ein junges, anständiges Mädchen, welches
nähen kann, auch mit der Maschine Bescheid
weiß, wird für ein
Schürmädchen
sofort gesucht. Persönliche Meldungen
Wühlgraben 5b.
Zum 1. October sucht ein erfahrenes
Kindermädchen
Frau Landrichter Sydow,
Blücherstraße 7b.
Eine ehtliche Frau, welche Waschen und
Plätten versteht, wird gesucht bei
Frau Pastor Hornisch, Magdeburgerstr. 30b.

Vermischte Anzeigen.

Ich bin von meiner Reise
zurückgekehrt.
Dr. Hüllmann.

Den geehrten Eltern empfehle meinen
Kindergarten für Knaben und Mädchen von
2 bis 6 Jahren.
Emmy Gruber, H. Ballstraße 6.
Wäsche wird sauber gewaschen u. geplättet
von
Frau Stern, Fleißergasse 39, p.

Möbelfuhrwerk

jeder Größe bei
Pfitzmann, Laubengasse 16.

Bürgerverein
für städtische Interessen.
Sonnabend Abends 8 Uhr
Sitzung im „Kühlen Brunnen“.

Gesang-Verein „Melodie.“

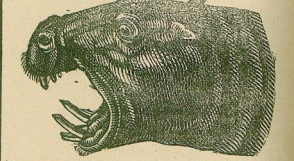
Unter Kränzen findet Sonnabend den
4. September cr. Abends 8 Uhr im
Gesellschaftshaus **Diemitz (M. Hof-
mann)** statt.

Breßler's Berg.

Sonnabend Frei-Concert.
Abends Fötelhofen, Meerrettig und
Sauerthohl. Vier hochfein.

Auf dem Hofmarkte.

Europas größte Menagerie
von **C. Kaufmann**



ist eingetroffen und von Sonnabend den
4ten an täglich von Morgens 9 Uhr bis
Abends 9 Uhr geöffnet.

Nilpferd

in das 4000 Liter Wasser enthaltende, mit
Dampfheizung versehene Wasserbassin gelassen
und bleibt das

Nilpferd

bis Abends 6 Uhr in diesem Bassin. Bei
jeder Vorstellung und bei jeder Erklärung
wird das

Nilpferd

aus seinem Wasserbassin auf das Trockene
gehen.

Hauptvorstellung und Fütterung jeden
Tag Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr.
Programm der Vorstellung: Erklärung
der Thiere. — Die indische Jagd, ausge-
führt durch den kühnsten Thierbändiger der
Gegenwart mit 4 wilden Löwen und 2 Tigern
besammen. — Die Schächerin, dargestellt
durch Fel. Th. Kaufmann mit 2 Löwen,
2 Wölfen, gestreuten Hyänen, einer Ulmer
Dogge und einem Kamm. — Rudische
Spiele, ausgeführt durch die Rubierin Fel.
Helen e mit 4 wilden Löwen. — Ein Gast-
mahl in Indien, dargestellt durch C. Kauf-
mann mit dem großen Elephanten und einem
Nephesus-Affen. — Vorzeigen der 4 Schlangen
und der 5 Krottilde. — Fütterung der Thiere.
— Die Proportionen sämtlicher Thierbändi-
ger finden im großen Central-Kausthater-Theater
statt.
Besonders hervorzuheben
**Nilpferd, 4 Schimpanse,
2 Orang-Utang,**
15 Löwen, 6 Tiger, alle Dichthäuter,
alle Löwen-Nacn u. c.
Achtungsvoll **C. Kaufmann.**

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Übung.
Verloren ein Medaillon mit Photo-
graph, gegen Bel. abzug. Henriettenstraße 5, III.

Für den Inzeratenteil verantwortlich:
M. H. Lemann in Halle.
(Siehe eine Beilage.)